

Dieser Bibelartikel wurde durch Johannes Ullmann digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht.
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De

Autor: Pfarrer Theodor Böhmerle (1870-1927)

Thema: Das Gleichnis von fünf klugen und fünf törichten Jungfrauen

Das ist ein gewaltiges Kapitel., dieses Matthäus Kapitel 25. Es schließt mit einem "d a n n" unmittelbar an Kapitel 24 an. Der Herr sieht hier das Königreich von seiner Aufrichtung an über seine Durchführung hin bis zum jüngsten Tag. Das sind echte und rechte Abschlussreden für sein Königreichswirken. Wie er im Gemeinde-Gebet Joh. 17 die Gemeinde von Anfang bis zum Ziel sieht, so sieht er hier das Königreich am Ende der Tage. In Kapitel 24, welches ganz vom Judentum und seiner Erwählung, von seiner Verwerfung und seiner Wiederannahme handelt, hat der Herr den furchtbaren Gerichtslauf von der Zerstörung Jerusalems an bis hin zum antichristlichen Reich geschildert. Der Schluss des 24. Kapitels hat die Annahme des gläubigen Teils des jüdischen Volkes nach dem antichristlichen Reich und durch große Gerichte hindurch gezeichnet und mit einer todernsten Mahnung geschlossen.

An diesen Schluss knüpfen unsere drei Gleichnisse an und geben Aufschluss, wie es beim Eintritt des Königreiches Christi gehen werde – im Anfang, Verlauf und am Ende desselben. Alle drei Gleichnisse handeln vom Königreich, vom Reich der Himmel. Alle drei Gleichnisse sind zu den Juden geredet. Auf die Gemeinde dürfen wir diese drei Gleichnisse nicht ziehen. Von der Gemeinde kann der Heiland zu den Juden nicht reden. Das wäre den Juden völlig unverständlich gewesen. Nach dem Kolosser- und Epheserbrief ist das Geheimnis der Gemeinde erst dem Apostel Paulus und den Aposteln und Propheten der Gläubigen offenbart worden. Wir stehen im 24. und 25. Kapitel des Matthäus mitten drin in den katastrophalen, gerichtlichen und doch endlich heilsmäßig endenden Gängen des Judenvolkes und der Nationen. Darum ist, um dies nebenbei zu sagen, das 24. Kapitel des Matthäus bis heute so unendlich schwer auszulegen gewesen, und vieles ist ganz unverstanden geblieben, weil man es auf die Gemeinde und nicht auf die Juden bezogen hat, wo es hingehört. O, unser blindes Bibellesen in guter Meinung. Möge der Herr durch seinen Heiligen Geist recht bald immer mehr Gläubige ins aeonenmäßige Bibellesen einführen, dass wir jedem Gottzeitalter das Seine lassen, und unser eigenes Gottzeitalter, das der Gemeinde, richtig verstehen.

Dabei möchten wir hier nur eines hineinfügen, was nach vielen Briefen, welche wir in der letzten Zeit bekommen haben, vielen nicht klar zu sein scheint. Die Gemeinde setzt sich aus Juden- und Nationen-Gliedern zusammen. Aus beiden Teilen wird die GlaubensGemeinde herausgezogen, allerdings nur in ihrem göttlich gesetzten Umfang, und wird zu einem Leib vereinigt. Viele gläubige Juden sind der Gemeinde schon eingefügt. Der Jude, welcher zur Gemeinde gehört, muss natürlich aus seinem Judenwesen ebenso heraus, wie das gläubige Glied der Nationen aus diesen Nationen herausgezogen wird. Das wollen wir hier zwischen hinein über den Leib Christi und die Gemeinde sagen und nun zu unseren Gleichnissen zurückkehren.

Die drei Gleichnisse des 25. Kapitels handeln vom "Königreich der Himmel". Wenn diese Überschrift auch nur über dem ersten Gleichnis steht, so ist sie doch für alle drei Gleichnisse gemeint, denn dieselben bilden eine unzertrennliche, fortlaufende Einheit. Es geht von Stufe zu Stufe. Es geht von der Hochzeit der Braut zur Arbeit der Knechte, zum Gericht über die Knechte, bis hin zum Gericht über die Welt. - Diese Überschrift weist uns wieder ins Königreich, das aus den Himmeln seinen König und seine Gerechtsame erhält. Wir werden versetzt in die Zeit, da die historischen Königreiche, welche alle *Eigenkulturreiche* sind, ihren Zerfall nach ihrem höchsten Aufstieg im antichristlichen Weltmacht- Kulturreich erlebt haben werden. Dies Königreich der Himmel kommt nicht durch die Predigt des Evangeliums, sondern durch die Offenbarung des Herrn mit seinen Heiligen. Durch die jetzige, richtig ausgerichtete Predigt des Gemeinde-Evangeliums kommt neben allerlei religiösen Nebenentfaltungen nur die Gemeinde heraus. Das Königreich der Himmel braucht eine neue Offenbarung des Herrn zu seiner Grundlegung. Darum handeln unsere Gleichnisse alle vom kommenden Herrn. Natürlich ist hier nicht vom Kommen des Herrn zu seinen Gläubigen die Rede. Dieses Kommen des Herrn, in welchem er seinen

Leib anzieht, wird dem Kommen in unsern vorliegenden Gleichnissen vorausgehen. Das Kommen des Herrn hat gar verschiedene Akte; das sehen wir auch in unsern Gleichnissen. Die Gegenwärtigmachung des Herrn – die Parusie – bei seinen Geistes-Erstlingen ist der erste Akt der Wiederkunft. Von dem ist in unsern Texten nicht die Rede. Nach diesem kommt der zweite Akt des Kommens des Herrn zum Gericht über den Antichristen und was ihm anhängt und zur Aufrichtung des Königreiches der Himmel. Da kommen die gesammelten und verklärten Geisteserstlinge schon mit – eben als Leib ihres Herrn. Bei diesem Kommen ist das erste die Hochzeit des Lammes mit der Braut, mit dem nun zubereiteten Weibe. Davon redet unser erstes Gleichnis von den zehn Jungfrauen. Da hören wir die näheren Vorgänge bei dem großen Abendmahl. – Nach vollzogener Hochzeit kommt die Knechte-Aussendung. Wir haben in einem früheren Gleichnis schon gesehen (im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg), wie diese Aussendung der Knechte in verschiedenen Etappen geschieht. Diese Knechte sind die jüdischen Arbeiter im Königreich. Die Aussendung der Knechte ist ein weiteres Kommen des Herrn zu mehreren Malen. Am Schluss des Königreichs-Aeons kommt der Herr zum Gericht über die Knechte. Nach deren Durchrichtung kommt er dann zum Endgericht, wovon unser drittes Gleichnis in unserem Kapitel redet. So haben wir eine ganze Reihe Erscheinungen des Herrn, bis endlich nach dem Endgericht das Erscheinen auf der neuen Erde kommt. Bei all diesen Erscheinungen begleitet den Herrn die bei seinem allerersten Kommen gesammelte Eigentums-Gemeinde. Sie ist immer bei ihrem Herrn und nimmt an seinen wachstümlichen Verherrlichungen seligen und tätigen Teil, gleichwie sie hienieden vor ihrer Verklärung an seinem Leiden teilgenommen hat. Von diesen verschiedenen Stufen des Kommens des Herrn reden alle unsere vorliegenden Gleichnisse und gehen also nicht auf die Gemeinde, welche da schon verklärt dabei ist, sondern viel mehr auf das von Stufe zu Stufe sich entfaltende Königreich der Himmel.-

Dass unsere Gleichnisse - und zwar zunächst die ersten beiden - wieder die Juden meinen, geht klar auch aus ihren Gegenständen hervor. Das erste Gleichnis hat Jungfrauen, das zweite Knechte zum Gegenstand.

Die gottgewählte Jungfrau ist nach dem ganzen prophetischen Wort das jüdische Volk. Wir haben davon schon bei anderer Gleichnisauslegung geredet. Wir möchten noch einmal betonen, dass die Gemeinde durchweg in den Gemeinde-Schriften männlich benannt wird, Söhne, Männer, Väter. Das geht so weit, dass die Apostel die Gemeinde immer männlich anreden, nämlich: "Liebe Brüder", obwohl doch der gottseligen Frauen nicht wenige drunter waren. Haben die Gläubigen auch den Lammes-Jungfrauen-Charakter, d. h. die wiederhergestellte männliche Weiblichkeit, die geschlossene Einheit, so ist ihr Wesen doch Sohnes-Wesen. Der Rat Gottes mit der Gemeinde geht nach Römer 8 dahinaus, dass der Heiland der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei; das ist etwas ganz anderes als eine Hochzeit. Die Jungfrauen, welche eingehen ins Hochzeitsgemach, sind nach dem prophetischen Gesamt-Sprachgebrauch Juden. Wir dürfen uns hier nicht von hergebrachten Gedanken fesseln und von angenehmen, seelischen, religiösen Gefühlen beherrschen lassen. Das Braut-, Weibes- und Jungfrauen-Verhältnis hat sehr viel seelische Werte in sich. Das versteht sich ja von selbst. Dadurch zeigt es aber auch an, dass es auf eine seelische Stufe gehört, nämlich in die erfüllte Gesetzesstufe. Das Geistesleben, das reine Glaubensleben hat seiner ganzen Natur nach etwas durch und durch männliches – so sehr es Gott gegenüber abhängig – weiblich – ist, – aber in Gott ist es männlich und ist es stark. Dass unsere gläubigen Väter hier noch nicht voll durchschauten, liegt am Zeitenlauf. Die versiegelten Offenbarungen gehen erst am Ende der Zeiten auf. Jetzt, wo das Judenvolk wieder hervortritt, fallen Hüllen. Der Geist führt eben wachstümlich in alle Wahrheit, er öffnet tiefer die Schrift. Die Gemeinde zieht immer mehr Licht an. Nur muss es offenbarungsmäßig sein.

Auf dieselbe Linie wie die Jungfrauen weisen die Knechte des zweiten Gleichnisses. Die Gläubigen in Christo sind Söhne, nicht Knechte. Wir wissen wohl, dass, solange der Erbe unmündig ist, solange ist zwischen ihm und dem Knecht kein Unterschied. Auf den Anfangsstufen sehen alle Gottgeborenen den Gesetzesmenschen ganz ähnlich. Aber von Jahr zu Jahr wachsen die Gottgeborenen mehr in die Freiheit in Christo hinein, aus allem Gesetzlichen hinaus. Und wer Geister unterscheiden kann, merkt bald den Unterschied zwischen Gesetzlichen und Freien. – Wir wissen auch, dass Paulus sich je und je "Knecht Jesu Christi" nennt – und wir wissen, dass wir alle in gewissem Sinn Knechte Christi sind. Aber für Gläubige kommt der Knecht nach einer ganz bestimmten Seite in Betracht, nämlich nach der Seite des Erkaufteins und der bedingungslosen Zugehörigkeit. Die Knechte unseres zweiten Gleichnisses stehen ganz klar in einem Gesetzesverhältnis, sie erhalten *anvertraut* und mit ihnen wird

abgerechnet Da ist nicht freies Geburts-Erben, sondern seliger Knechteslohn. Wie der Herr hier mit den Knechten handelt, so handelt kein Vater mit Kindern. Und wie der ungetreue Knecht gegen seinen Herrn redet und handelt, so handelt kein Kind, vor allem kein Sohn Gottes gegen den Vater in Christo. Wir sind in unserm Gleichnis deutlich nicht auf den Kindschafts-, sondern auf den Gesetzesboden gestellt. Die Auslegung wird das noch mehr erhärten. Hier sei nur im allGemeinden wieder gezeigt, wie die Gleichnisse den Juden gehören.

Das letzte unserer drei Gleichnisse kann ja die Gemeinde schon deswegen nicht zum Gegenstand haben, weil die Gemeinde nicht ins Endgericht kommt, sondern im Endgericht die Welt richtet. Die Gemeinde ist immer auf ihres Heilands Seite – dieses Grund-Axiom müssen wir durch alles hindurch festhalten. –

Ehe wir nun in die Einzelerklärung der Gleichnisse eintreten, müssen wir noch ein Gemeinsames aller drei vorwegnehmen. Durch alle drei Gleichnisse geht ein Gericht. Die Jungfrauen werden gerichtet, die Knechte werden gerichtet; im Endgericht wird gerichtet. Da wird uns in besonders klarer Weise der Spruch erklärt: Das Gericht beginnt am Hause Gottes. Der Erstgerichtete vor aller Kreatur – ist "der Herr selbst." Der Sohn Gottes ist schon vom Teufel gerichtet, wenn dieser von ihm abfällt. Er ist dann fortgerichtet in der sündigen Kreatur von Engeln und Menschen durch alle Jahrhunderte. Und das Tod-Geknechtetsein der Geister ist ihm Gericht. Dann kam er herab ins Fleisch, stieg frei hinab in Gericht und Verdammnis. Als nichts und niemand noch verdammt war, wurde der Sohn Gottes in die Verdammnis getan. "Er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht." So beginnt das Gericht am Hause Gottes. Die Nächst-Gerichteten nach dem Sohn sind die Söhne. Die Söhne Gottes sind es, welche die Verdammnis wider sich selbst anerkennen. Sie sprechen alle mit einem Luther: "Der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöst hat." Dazu sind die Söhne Gottes vor der Welt verdammt. Ihrer viele sind auch durch weltliche Verdammungsgerichte der weltlichen Gerichte gegangen. Von Abel an ist die Söhne-Gemeinde die Verdammte. Und die Söhne werden zuerst gerichtet Wie täglich das Gericht durch ihr Herz geht, so werden sie alle vor ihrer Verklärung offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf dass ein jeglicher empfangen, was er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse. Die Söhne Gottes werden von dem Sohn und in dem Sohn gerichtet. Sie sind die ersten. So beginnt das Gericht am Hause Gottes.

Die Nächst-Gerichteten sind die Juden. Erwählt und unter das Gesetz getan, stehen sie ständig unter dem Gericht und Fluch des Gesetzes, und er wirkt sich auch an ihnen aus. Sie stehen aber auch unter dem Gericht und Hass der ganzen Welt. Alle Völker der Erde haben sich an ihnen versündigt und versündigen sich an ihnen. So sind sie die Zuerst-Gerichteten. Wird aber die Aeonen-Wende kommen und das Königreich Christi aufgerichtet werden, dann wird das Gericht auch zuerst über die Juden kommen. Unsere Gleichnisse sagen, dass vor allem die Braut, das Weib gerichtet wird, d. h. der Teil des jüdischen Volkes, welcher zur Hochzeit eingeht. Dann am Ende des Königreichs Christi werden die Knechte gerichtet werden, das sagt unser zweites Gleichnis. Weiterhin laufen dann die Gerichte über Gog und Magog hinweg zum Endgericht hin.-

Gehen wir nun in die eigentliche Auslegung der Gleichnisse hinein. Das erste ist das von den zehn Jungfrauen. Eins ist hier gewiss, zieht man dies Gleichnis, wie es gewöhnlich geschieht, auf die Gemeinde, so bietet es der Auslegung ungewöhnliche Schwierigkeiten. Vieles muss man ganz liegen lassen. Wohl kann viel Erbauliches aus diesen Gleichnissen geschöpft werden und ist schon geschöpft worden. Doch haben wir uns gerade bei diesem Gleichnis sonderlich zu hüten, dass wir nicht falsche Züge ins Gemeinde-Bild hineinragen. Vor allem muss der Jungfrau- Braut- Weibes- Witwen- und Hurenstand und der endliche Hochzeitsstand dem jüdischen Volke gewahrt werden. Gehen wir nur das prophetische Wort einmal durch, so werden wir überall das Judenvolk als Weib finden. Weil das jüdische Volk Braut und Weib ist, deswegen haben wir auch als letztes alttestamentliches Lehrbuch – das *Hohelied*. Ganz bezeichnenderweise ist das Hohelied in der Gemeindezeit keinem praktischen Verständnis begegnet. So geht der Heiland nicht mit den aus ihm und seinem Geist geborenen Söhnen um, wie dort das Verhältnis geschildert ist. In glühenden Garben schildert im Hohelied der prophetische Sänger die bleibende Liebe Jehovas zu seiner erwählten Braut und das endliche Finden derselben.

So haben wir in den zehn Jungfrauen einen Ausschnitt aus dem jüdischen Volk am Anfang des Königreichs der Himmel, Der Israel Gottes, welcher bei der Wiederkunft des Herrn bußfertig-gläubig den Herrn Jesum Christum als König annimmt, zerfällt auch in verschiedene Stufen. Alles Göttliche ist organisch. Das Weib, das zur Hochzeit berufen ist, das ist ein besonders erwählter und herausgezogener Teil. Darum hat es schon am Schluss des

Gleichnisses von der königlichen Hochzeit heißen: "Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt." Darum heißt es Offb. 19: Selig sind, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind." Wenn unser Gleichnis von zehn Jungfrauen redet, so deutet die Zehn als prophetische Zahl auf den Abschluss und auf den Neuanfang eines göttlichen Aeons. Zehn, als Abschluss der Zahlenreihe, ist die Zielzahl. Sie ist zusammengesetzt aus 3 und 4 und 3. Drei ist Gott, vier die Welt. Hier ist Gott hinten und vorne, die Welt in der Mitte. Gott ist zu einem Ziel und Abschluss gekommen. Der Rat Gottes mit seinem erwählten Volke kommt beim Anbruch des Königreiches der Himmel zu einem Ziel. Die Zehn bedeutet das äußere Zum-Ziele-Kommen, und Gekommensein bedeutet die Zwölf. Das ist 3 mal 4. Da ist Gott und Welt multipliziert – ineinandergeschachtelt. Hier in unserem Gleichnis ist die Zwölf noch nicht erreicht – der Bräutigam ist ja am Anfang des Gleichnisses noch gar nicht da. Es ist nur der Rat zum Ziele, zur Zehn gelangt – daher die zehn Jungfrauen. Wenns auch innerlich am Ziele ist, dann heißt es zwölf – und wenn es ganz und vollkommen erreicht ist, äußerlich und innerlich, dann heißt es 12 mal 12, mal 10, mal 10, mal 10 = 144000. So kann in unserm Gleichnis noch nicht stehen, es sind ja noch törichte Jungfrauen darunter; es muss ja zuerst noch durch Gericht. Aber zur Zehn, zum Ziel ist es gekommen.

Die 144000 in der Offenbarung, Kap. 14, sind die innerlich und äußerlich zum Ziel gebrachten Jungfrauen. Das ist der Kern-Ausschnitt aus dem Judentum, das eigentliche vollendete Weib. Die folgen dem Lamm, wohin es geht. Die sind erkaufte von der Erde – das Judentum ist ja zerstreut über die Erde – die sind mit Weibern nicht befleckt. Ihnen ist alle Hurerei fremd. Sie haben sich dem heidnischen Wesen in keiner Weise zugewandt. Aus unsern zehn Jungfrauen kommen die 144000 durch Gericht hindurch heraus. Wir dürfen die 144000 nicht auf die Gemeinde beziehen. Die Gemeinde trägt nie die Zahl 12 an sich, sie ist stets und immer gleichwie ihr Haupt – die E i n s. (Siehe besonders das hohepriesterliche Gebet).

So muss es also beim Übergang zum Königreich der Himmel im jüdischen Volk einen Kreis geben, der mit dem Gleichnis als zehn Jungfrauen bezeichnet werden kann. Das muss ein innerster Kreis sein, der dann berufen ist, das eigentliche Weib zu sein. Dieses Weib steht in näherer, köstlicherer Verbindung mit dem Heiland als die Knechte, von welchen dann das zweite Gleichnis redet.

Wer sind nun diese Jungfrauen? Es muss ein Teil des jüdischen Volkes sein, welcher auch in jenen Abschlusszeiten des Aeons der Gemeinde, in den Übergangszeiten zum Königreich, zäh und fest auf das Kommen des Herrn wartet. Es muss ein Teil sein, in welchem der verheißene Bräutigam die Herzen erfüllt, der die Hoffnung Israels in der tiefsten Nacht um so heller auf den Leuchter stellt. Wir wissen ja, dass an der Wende der Aeonen das antichristliche Reich steht. Wir wissen, dass die Hure auf dem Tier reiten wird. (Offb. 17.) Das vollendete Weltmacht-Kultur-Ich-Wesen wird vom abgefallenen Judentum regiert. Der große Gesetzlose ist ein Jude. Dieses Ich-Judentum, dieses Weltmacht-Judentum, dieses Judentum, welches führende Nation unter den Nationen sein will und ist – das tötet die zwei Zeugen. Gesetz und Prophetie sind von ihm ausgetan. Der Ich-Geist ist der führende Geist. Aber mitten in diesem Abfall-Judentum bleibt, ja erwacht ein gläubiges Judentum, welches, je mächtiger der Abfall, um so glaubensinniger auf den Herrn wartet. Auf das Dasein eines solchen Volkes weist auch Offb. 18, 4, wo eine Stimme nach Babylon hineinruft: "Gehet aus von ihr, mein Volk, dass ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden, auf dass ihr nicht etwas von ihren Plagen empfangt." Dies Volk, das wären die zehn Jungfrauen. Sie sind in Wahrheit Jungfrauen, denn sie warten auf den Bräutigam. Sie sind nicht befleckt, denn sie fahren nicht mit hinein ins antichristliche Weltmacht-Ich-Wesen. *Sie erwarten alles vom kommenden Herrn.*

Nun ist es aber merkwürdig, dass fünf töricht und fünf klug waren. Es ist also eine scharfe Scheidung unter diesen zehn Jungfrauen. Die Törichten haben Lampen, haben aber nicht Öl mit sich; die Klugen nahmen Öl in den Gefäßen mit ihren Lampen. Dass das Öl der Heilige Geist ist, das ist klar nach der Schrift. Die einen hatten also den Heiligen Geist, die anderen hatten nur Lampen ohne Heiligen Geist. Was heißt das? Über diesen Gegensatz ist uns durch eine Zeitungsnotiz der letzten Wochen ein Licht aufgegangen. Da hieß es, in London habe ein Kongress christusgläubiger Juden getagt, welche Jesus als den Messiaskönig annahmen, aber doch Juden bleiben. Wir können das wohl verstehen. Durchs Judentum geht in unseren Tagen eine starke und tiefe nationale Welle. Das Judentum erfasst sich als Volk und Nation. Diese gläubigen Juden wollen nun wohl Christus annehmen, aber Juden bleiben. Aus der Nation wollen sie nicht heraus. Darum finden wir sie in Offenbarung 18 auch in Babylon. Sie sind also keine Erstlinge, keine Gemeinde-Glieder. Was zur Gemeinde gehören will, muss

heraus aus seiner Nation. Die Gemeinde ist die Geistesinheit von Juden und Nationen. Diese christusgläubigen Juden sind Glieder des Königreichs der Himmel im Vorlauf, gleichwie die PfingstGemeinde zu Jerusalem es auch war. Diese Schar gläubiger Juden hat in Jesus den König der Himmel erkannt – dazu braucht man aber den Heiligen Geist. Deswegen haben sie Geist in ihren Gefäßen mit den Lampen. Die Törichten haben den Geist nicht. Sie haben nur Lampen. Das sind Propheten-Gläubige. Die warten auch auf den Messias; die gehen auch dem Bräutigam entgegen, aber sie glauben Jesus nicht, dass er es sei. Sie warten auf einen anderen. So haben sie Lampen, nämlich das prophetische Wort, sie haben ein Licht auf dem Wege; sie haben aber den Geist nicht, dass sie Jesum als Messias König gesehen hätten. Darin sind sie töricht, dass sie eines anderen warten. Diese zwei Teile gläubiger Juden sind in den Übergangstagen zum Königreich vorhanden. "Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein." Bei der Aufrichtung des antichristlichen Reiches, sonderlich, wenn der Antichrist sich in den Tempel setzt, werden diese Jungfrauen sehr lebendig. Als es aber eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit währte – als das große Weltmacht-Kultur- und Friedensreich scheinbaren Bestand aufwies, wurden sie alle schläfrig. Als der Antichrist grimmig diese christusgläubigen verfolgte – da wurden sie still und stiller. Es gelang dem Antichristen, die beiden Zeugen zu töten. Doch nur eine kleine Weile.

Mitten in der Nacht erhob sich ein Geschrei: "Siehe, der Bräutigam; gehet aus, ihm entgegen." Mitten in der Nacht – also mitten in der Zeit des antichristlichen Reiches. Dies Reich, das nach seiner Fleisches-Seite lauter Licht ist, ist vor Gott und in Gott lauter Nacht. Was das Geschrei ist, lesen wir in Offenbarung 18 und 19. Große Bewegungen im Himmlischen bewegen auch die mit dem Himmlischen verbundenen Geister. Und Babylon wankt und Babylon fällt – die neue Zeit klopft an. Da wachen die zehn Jungfrauen auf. Die Klugen bezeugen laut ihren Herrn Jesum Christum, den Herrn. Unter der schweren Wucht der Ereignisse erbeben die Törichten. Es kommt ihnen, es möchte am Ende doch Jesus Christus der wahrhaftige König sein. Sie betteln die Christusgläubigen um Öl an. Sie möchten unterwiesen und unterrichtet werden im Wege der erfüllten Wahrheit.

Jetzt geschieht ja, was Matth. 24 steht – zwei werden mahlen auf der Mühle, einer wird angenommen und einer wird verlassen. Der Herr zieht an sich, was auf ihn gerichtet ist. Da konnten die Gläubigen sich um nichts mehr kümmern als um sich selbst. Sie schicken die Törichten zu den Krämern. Jetzt kommt ja die große Zeit, wo man kaufen kann. Der Herr kommt, und aus allen Stämmen tun viele Buße. Es wird ausgegossen über die Bußfertigen der Geist der Gnade und des Gebets. Die törichten Jungfrauen lernen jetzt auch Jesus als den Herrn und König erkennen. Und nun, da sie ihn erkannt haben, schreien sie zu ihm: "Tue uns auf". Sie wähnen, weil sie doch in der antichristlichen Zeit prophetengläubig waren, dürften sie noch hinein. Aber der Herr weist sie ab. Er hat sie nie gekannt. Sie haben ihn ja nicht angenommen gehabt. Ihm waren sie fremd geblieben. Zur Hochzeit ging es nicht mehr. Im Königreich der Himmel als Knechte, das stand offen. Der Hochzeitssaal war zu. – Ernstlich weist der Herr noch seine Hörer darauf hin, dass des Menschen Sohn kommen werde und kein anderer. Sie sollten wachen. Für die Zuhörer des Herrn kam er ja schon nach Auferstehung und Himmelfahrt in Pfingsten. Gewiss werden viele von den damals Bekehrten am Hochzeitsmahl teilnehmen dürfen. Darum prägt ihnen Jesus das "Wachet" ein. – Aber auch den zur letzten Zeit christusgläubig gewordenen Juden gilt dies "Wachet". Diese Christus-Juden werden ja sicher die Gleichnisse verstehen. Da hören sie dann auch dieses "Wachet". Der Herr kommt ja plötzlich. Es reißt ab. Es ist endlich nur noch eine halbe Zeit.

Ist dann das Weib zur Hochzeit eingegangen, dann ist der Sohn vollendet, und die Söhne sind verherrlicht, und das Weib ist angenommen – jetzt kann das Königreich der Himmel sich weltweit ausbreiten – und danach kommt die Knechtszeit.